

## Zeitschriftenübersicht und Buchbesprechungen

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 41 (1992) 6, S. 227-236

urn:nbn:de:bsz-psydok-35646

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Kontakt:

#### PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

# INHALT

## Erziehungsberatung

- GERHARDT, U.: Beratungsarbeit mit ausländischen Familien (Counseling Help for Immigrant Families) . . . . . 76
- KASSEBROCK, F.: Bewältigung der Ablösungsprobleme anfallskranker Jugendlicher und junger Erwachsener mit Hilfe eines multidisziplinären Beratungsteams (Coping with Conflicts in Families of Adolescents and Young Adults with Epilepsy. Strategies of Epileptological and Psychosocial Counseling) . . . . . 258

## Familientherapie

- BAUERS, B.: Familientherapie bei Scheidung (Family Therapy with Divorce Families) . . . . . 253
- HEEKERENS, H. P.: Humor in der Familientherapie – Zum Stand der Diskussion (Humour in Family Therapy – The State of the Discussion) . . . . . 25
- MÜSSIG, R.: Familienmuster im Dienst der Selbstorganisation aus psychoanalytisch-systemischer Sicht (Family Patterns with the Task of Selforganisation in a Psychoanalytic-Systemic View) . . . . . 219
- SCHMIDT, H. R.: Familienkonstellationen in Theorie und Praxis: Über Symmetrie und Komplementarität (Family Constellations in Theory and Practice: Upon Symmetry and Complementary) . . . . . 331

## Forschungsergebnisse

- CIERPKA, A./FREVERT, G./CIERPKA, M.: „Männer schmutzen nur!“ – eine Untersuchung über alleinerziehende Mütter in einem Mutter-Kind-Programm („Men Make But Dirt“) – A Study on Single Educating Mothers in a Mother-Child-Programme) . . . . . 168
- DEIMANN, P./KASTNER-KOLLER, U.: Was machen Klienten mit Ratschlägen? Eine Studie zur Compliance in der Erziehungsberatung (How do Clients comply with Advice?) . . . . . 46
- HÄRING, H. G./HÜSING, A.: Sind Eltern mit der Schulpsychologischen Beratung zufrieden? – Erprobung eines Elternfragebogens (Are Parents satisfied with School Psychologist's Consultation? – The Testing of a Questionnaire for Parents) . . . . . 52
- HOLLÄNDER, A./HEBBORN-BRASS, U.: Familiäre Entwicklungsbedingungen von autistischen Kindern vor der Heimaufnahme: Ein Vergleich mit Familien von hyperkinetisch, emotional und dissozial gestörten Kindern (Family-Environment of Autistic Children Before Referral to a Residential Care Institution: A Comparison with Families of Hyperactive, Emotionally Disturbed and Conduct Disorders Children) . . . . . 40
- HOPF, H. H.: Geschlechtsunterschiede in Träumen. Inhaltsanalytische Erfassung von oknophilen und philobatischen Traumbildern in den Träumen von Kindern und Jugendlichen (Differences of Sex in the Dreams – Content Analytical Record of Oknophile and Philobatic Visions in the Dreams of Children and Young People) 176

- LAUCHT, M./ESSER, G./SCHMIDT, M. H./IHLE, W./LÖFFLER, W./STÖHR, R. M./WEINDRICH, D./WEINEL, H.: ‚Risikokinder‘: Zur Bedeutung biologischer und psychosozialer Risiken für die kindliche Entwicklung in den beiden ersten Lebensjahren (Children at Risk: The Role of Early Biological and Psychological Factors in the Development of Infants and Toddlers) . . . . . 274
- MACKENBERG, H.: Gefühlserkennen bei Kindern mit MCD-Diagnose (Recognition of Other's Emotions in Children with Minimal Brain Dysfunction) . . . . . 9
- WEBER, P.: Die Motorik hörbehinderter Kinder (The Motoricity of Hearing Impaired Children) . . . . . 2
- WEINDRICH, D./LAUCHT, M./ESSER, G./SCHMIDT, M. H.: Disharmonische Partnerbeziehung der Eltern und kindliche Entwicklung im Säuglings- und Kleinkindalter (Marital Discord and Early Child Development) . . . . 114
- ZIMMERMANN, W.: Integrative Einzelpsychotherapie jugendlicher und junger Erwachsener Enuretiker – psychodiagnostische und psychosomatische Aspekte (Integrative Psychodynamic-oriented Psychotherapy of Youth and Young Adult Enuretics – Psychodiagnostic and Psychosomatic Aspects) . . . . . 156

## Kinder- und Jugendpsychiatrie nach der deutschen Einigung

- FEGERT, J. M./GEIKEN, G./LENZ, K.: Einige Eindrücke zur kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung in Berlin nach dem Fall der Mauer (Psycho-social Situation of Families and Child Psychiatric Problems in Berlin after the Fall of the Berlin Wall) . . . . . 361
- HÖFLER, C.: Psychosoziale Belastungsfaktoren im historischen Umbruch (Psycho-Social stress Factors Caused by Historical Change) . . . . . 350
- HUMMEL, P.: Transkulturelle Probleme der Kinder- und Jugendpsychiatrie oder Folgen einer inversen Migration? – Zur Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen aus der ehemaligen DDR in der ‚alten‘ Bundesrepublik (Cross-cultural Problems in Child and Adolescent Psychiatry or Consequences of an Inverse Migration? – The Diagnosis and Treatment of Children and Adolescents from the Former GDR in the ‚Ancient‘ FRG) . . . . . 356
- SCHIER, E.: Ethnomedizinische und transkulturell-psychiatrische Aspekte der Migration (Ethnomedical and Transcultural-Psychiatric Aspects of Migration) . . . . 345
- SPECHT, F./ANTON, S.: Stationäre und teilstationäre Einrichtungen für Kinder- und Jugendpsychiatrie im vereinten Deutschland 1991 (In-Patient and Partially In-Patient Psychiatric Institutions for Children and Adolescents in United Germany 1991) . . . . . 367
- WINKELMANN, B.: Manifestation psychischer Störungen durch Belastungsfaktoren des historischen Umbruchs in der ehemaligen DDR (Manifestation of Psychic Disorders Through Stress Factors Caused by the Historical Upheavals in the Former GDR) . . . . . 354

## Praxisberichte

- BISCHOFF, D.: Bemerkungen über das Problem der Spaltung bei anorektischen Patientinnen (Considerations About the Problem of Inter- and Intra-psychic Splitting in Anorectic Patients) . . . . . 95
- BODE, M./MEYBERG, W.: Musiktherapie in einer kinder- und jugendpsychiatrischen Abteilung (Music Therapy in a Children's and Adolescents' Psychiatric Department) 293
- GUGGENBUHL, A.: Das Mythodrama – ein gruppenpsychotherapeutisches Modell für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Tales and Fiction in Group Psychotherapy for Children and Juveniles) . . . . . 297

## Übersichten

- BUCHHOLZ, M. B.: Streit und Wider-Streit – Unbewußtheiten im kulturellen Kontext (Quarrels and Counterquarrels – Unconsciousness in Cultural Context) . . . . . 17
- DETTMERING, P.: Das Märchen vom ‚Marienkind‘ – Adoleszenz im Märchen (The Fairy-tale of ‚St. Mary's Child‘) . . . . . 90
- DIEPOLD, B.: Probleme der Diagnostik bei Borderline-Störungen im Kindesalter (Problems in Diagnosing Borderline Disorders in Children) . . . . . 207
- FURTADO, E. F.: Die Entwicklung der kommunikativen Kompetenz im Säuglingsalter (The Infant Communicative Competence Development) . . . . . 139
- GUTTORMSEN, G.: Unfreiwillige Kinderlosigkeit: ein Familienproblem (Infertility: a Family Problem) . . . . . 247
- HAMMON, C. P.: Gefährliche Comics – nur ein Märchen? (The Dangers of Comics – Nothing but a Fairy Tale?) 184
- HANTSCHKE, B./HENZE, K. H./PIECHOTTA, G.: Psychosoziale Aspekte bei der Frühgeburt eines Kindes – eine Bestandsaufnahme (Psychosocial Aspects of Premature Birth. A Survey) . . . . . 129
- HELBING-TIETZE, B.: Die Funktion und Bedeutung von Idealbildungen für das Selbst in der Adoleszenz – illustriert an Anton Reiser (The Function and Meaning of Idealizing for the Self in Adolescence – illustrated with Anton Reiser) . . . . . 57
- KOLBENSTVEDT-MICHEL, G./EGGERS, C.: Die Bedeutung des Übergangsobjektes für die psychische Entwicklung des Kindes (The Significance of Transitional Objects for the Child's Mental Development) . . . . . 215
- KUSCH, M./BODE, U.: Der Psycho-Soziale Fragebogen für die Pädiatrische Onkologie (PSFPO) (The Psycho-Social Questionnaire of the Paediatric Oncology [PSFQPO]) 240
- MÜLLER-KÜPPERS, M.: Aus den Anfängen der Kinderanalyse (Upon the Beginnings of Child Analysis) . . . . . 200
- OTTO, B.: Grenzen der Milieuthérapie Bruno Bettelheims (Limits of the Milieu-Therapy of Bruno Bettelheim) . . 316
- SCHACKE, M.: Ichstörungen bei Geistigbehinderten – Ansätze zu einem Verständnis (Egodisturbances by Mental Retardates) . . . . . 119
- SCHMÖLZER, C.: Angst und Adoleszenz (Anxiety and Adolescence) . . . . . 320
- SPECHT, F.: Kinder- und Jugendpsychiatrie – wie, wo, für wen? – Fragen der Versorgungsforschung (Child and Adolescent Psychiatry – How, Where, For Whom? – Questions of Medical Care and of Research Concerning Medical Care) . . . . . 83
- STREHLOW, U./LEHMKUHL, U./HAFFNER, J.: Erfahrungen mit den Neufassungen der Klassifikationssysteme für

- psychische Störungen (ICD-10 und 5. Achse MAS) (Experiences with the New Installed ICD-10 and the New Version of MAS) . . . . . 328
- VOGT-HILLMANN, M./BURR, W./EBERLING, W.: Ein kurztherapeutisch synergetischer Ansatz in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (A Synergetic Approach of Brief Therapy in the Psychiatric Treatment of Children and Adolescents) . . . . . 286

## Tagungsberichte

- Bericht über die Jahrestagung des Arbeitskreises DGPT-VAKJP vom 28.-30. Mai 1992 in Tiefenbrunn bei Göttingen . . . . . 263

## Buchbesprechungen

- AFFLECK, G. et al.: Infants in Crisis. How Parents cope with Newborn Intensive Care and its Aftermath . . . . . 230
- BAERISWYL-ROUILLER, I.: Die Situation autistischer Menschen . . . . . 33
- BÄUERLE, D.: Im Kampf gegen die Drogensucht. Hilfen für Eltern und ihre Kinder . . . . . 189
- BARCHMANN, H. et al.: Aufmerksamkeit und Konzentration im Kindesalter . . . . . 230
- BREMER-HÜBLER, U.: Streß und Streßverarbeitung im täglichen Zusammenleben mit geistig behinderten Kindern 101
- BRÜCKNER, J. et al.: Musiktherapie für Kinder . . . . . 100
- BULLOCK, M. (Ed.): The Development of Intentional Action. Cognitive, Motivational, and Interactive Processes 337
- DIECKMANN, H.: Gelebte Märchen – Lieblingsmärchen der Kindheit . . . . . 101
- DIETHELM, K.: Mutter-Kind-Interaktion. Entwicklung von ersten Kontrollüberzeugungen . . . . . 232
- EICKHOFF, F. W./LOCH, W. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse – Beiträge zur Theorie und Praxis, Bd. 27 . . . 148
- ELLIOT, M.: So schütze ich mein Kind vor sexuellem Mißbrauch, Gewalt und Drogen . . . . . 103
- ESSER, G.: Was wird aus Kindern mit Teilleistungsschwächen? . . . . . 339
- FAST, I.: Von der Einheit zur Differenz . . . . . 379
- FISHER, S.: Heimweh. Das Syndrom und seine Bewältigung 340
- FRÖSCHER, W. (Hrsg.): Lehrbuch der Neurologie mit Repetitorium . . . . . 103
- GADDES, W. H.: Lernstörungen und Hirnfunktion. Eine neuropsychologische Betrachtung . . . . . 189
- GÖRRES, S./HANSEN, G. (Hrsg.): Psychotherapie bei Menschen mit geistiger Behinderung . . . . . 269
- GREIFFENHAGEN, S.: Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung . . . . . 104
- GRISSEMANN, H.: Förderdiagnostik von Lernstörungen . . 308
- GRISSEMANN, H.: Hyperaktive Kinder . . . . . 310
- GRÖSCHKE, D.: Psychologische Grundlagen der Heilpädagogik . . . . . 306
- HEBBORN-BRASS, U.: Verhaltensgestörte Kinder im Heim. Eine empirische Längsschnittuntersuchung zu Indikation und Erfolg . . . . . 268
- HEIDENREICH, W./OTTO, G.: Sterilisation bei geistiger Behinderung . . . . . 309
- HEIMLICH, H./ROTHER, D.: Wenn's zu Hause nicht mehr geht. Eltern lösen sich von ihrem behinderten Kind . . 190
- HERKNER, W.: Lehrbuch Sozialpsychologie . . . . . 234

HINZE, D.: Väter und Mütter behinderter Kinder. Der Prozeß der Auseinandersetzung im Vergleich . . . . .	267	SCHOPPE, A.: Kinderzeichnung und Lebenswelt. Neue Wege zum Verständnis des kindlichen Gestaltens . . . . .	229
HOFMANN, V.: Die Entwicklung depressiver Reaktionen in Kindheit und Jugend . . . . .	311	SCHULZE, H.: Stottern und Interaktion . . . . .	99
IMBER-BLACK, E.: Familien und größere Systeme. Im Gerüst der Institutionen . . . . .	151	SESTERHENN, H.: Chronische Krankheit im Kindesalter im Kontext der Familie . . . . .	192
JANUS, L.: Wie die Seele entsteht. Unser psychisches Leben vor und nach der Geburt . . . . .	149	SOLNIT, A.J. et al. (Eds.): The Psychoanalytic Study of the Child, Vol. 45 . . . . .	69
KEGEL, G./TRAMITZ, C.: Olaf, Kind ohne Sprache. Die Geschichte einer erfolgreichen Therapie . . . . .	270	SOMMER-STUMPENHORST, N.: Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten: Vorbeugen und Überwinden . . . . .	100
KLOSINSKI, G. (Hrsg.): Pubertätsriten. Äquivalente und Defizite in unserer Gesellschaft . . . . .	235	SPECK, O.: Chaos und Autonomie in der Erziehung. Erziehungsschwierigkeiten unter moralischem Aspekt . . . . .	70
KÖNIG, K./LINDNER, W.V.: Psychoanalytische Gruppentherapie . . . . .	269	SPIESS, W. (Hrsg.): Gruppen- und Team-Supervision in der Heilpädagogik . . . . .	190
LEBOVICI, S.: Der Säugling, die Mutter und der Psychoanalytiker - Die frühen Formen der Kommunikation . . . . .	308	STORK, J. (Hrsg.): Neue Wege im Verständnis der allerfrühesten Entwicklung des Kindes. Erkenntnisse der Psychopathologie des Säuglingsalters . . . . .	69
LEHMKUHL, U. (Hrsg.): Therapeutische Aspekte und Möglichkeiten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	231	SZCZESNY-FRIEDMANN, C.: Die kühle Gesellschaft. Von der Unmöglichkeit der Nähe . . . . .	67
LEONHARD, K.: Kinderneurosen und Kinderpersönlichkeit . . . . .	336	TEXTOR, M.R.: Scheidungszyklus und Scheidungsberatung . . . . .	267
LEYER, E.M.: Migration, Kulturkonflikt und Krankheit. Zur Praxis der transkulturellen Psychotherapie . . . . .	378	TEXTOR, M.R.: Familien: Soziologie, Psychologie. Eine Einführung für soziale Berufe . . . . .	268
LOHAUS, A.: Gesundheit und Krankheit aus der Sicht von Kindern . . . . .	149	THEUNISSEN, G.: Heilpädagogik im Umbruch . . . . .	270
MARTINIUS, J. (Hrsg.): Kinder- und jugendpsychiatrische Notfälle . . . . .	34	TIETZE-FRITZ, P.: Handbuch der heilpädagogischen Diagnostik . . . . .	377
MASSING, A. (Hrsg.): Psychoanalytische Wege in der Familientherapie . . . . .	68	TÖLLE, R.: Psychiatrie . . . . .	231
MATAKAS, F.: Neue Psychiatrie. Integrative Behandlung: psychoanalytisch und systemisch . . . . .	307	TREPPER, T.S./BARRETT, M.J.: Inzest und Therapie: Ein (system)therapeutisches Handbuch . . . . .	191
MÖLLER, W./NIX, C. (Hrsg.): Kurzkomentar zum Kinder- und Jugendhilfegesetz . . . . .	102	TRESCHER, H./BÜTTNER, C.: (Hrsg.): Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 3 . . . . .	339
MOGEL, H.: Psychologie des Kinderspiels . . . . .	338	TYSON, P./TYSON, R.: Psychoanalytic Theories of Development. An Integration . . . . .	66
MÜSSIG, R.: Familien-Selbst-Bilder. Gestaltende Verfahren in der Paar- und Familientherapie . . . . .	233	Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung (Hrsg.): Familienorientierte Frühförderung . . . . .	378
NISSEN, G. (Hrsg.): Psychogene Psychosyndrome und ihre Therapie im Kindes- und Jugendalter . . . . .	230	VIEBROCK, H./HOLSTE, U. (Hrsg.): Therapie - Anspruch und Widerspruch . . . . .	338
Österreichische Studiengesellschaft für Kinderpsychoanalyse (Hrsg.): Studien zur Kinderpsychoanalyse IX, 1989 . . . . .	31	WESTHOFF, K./KLUCK, M.L.: Psychologische Gutachten schreiben und beurteilen . . . . .	149
ORBACH, I.: Kinder, die nicht leben wollen . . . . .	150	WIESSE, J. (Hrsg.): Psychosomatische Medizin in Kindheit und Adoleszenz . . . . .	98
PERREZ, M./BAUMANN, U. (Hrsg.): Klinische Psychologie, Bd. 2: Intervention . . . . .	32	WILMERT, H.: Autistische Störungen. Aspekte der kognitiven Entwicklung autistischer Kinder . . . . .	234
QUEKELBERGHE, R.v.: Klinische Ethnopsychologie: Einführung in die Transkulturelle Psychologie, Psychopathologie und Psychotherapie . . . . .	67	ZIEGLER, F.: Kinder als Opfer von Gewalt. Ursachen und Interventionsmöglichkeiten . . . . .	271
RANDOLPH, R.: Psychotherapie - Heilung oder Bildung? Pädagogische Aspekte psychoanalytischer Praxis . . . . .	309	ZINKE-WOLTER, P.: Spüren - Bewegen - Lernen. Handbuch der mehrdimensionalen Förderung bei kindlichen Entwicklungsstörungen . . . . .	232
RAUCHFLEISCH, U.: Kinderpsychologische Tests. Ein Kompendium für Kinderärzte . . . . .	235		
REHN, E.: Geschwister zerebralparetischer Kinder. Persönlichkeitsstruktur, Lebenssituation und seelische Gesundheit . . . . .	99	Editorial 344	
REYTER, H. (Hrsg.): Kinderspiel und Kindheit in Ost und West . . . . .	98	Mitteilungen der Herausgeber 265	
ROGERS, C.R./SCHMID, P.F.: Person-zentriert. Grundlagen von Theorie und Praxis . . . . .	376	Autoren der Hefte 30, 64, 97, 146, 184, 219, 265, 303, 331, 374	
ROTHENBERGER, A.: Wenn Kinder Tics entwickeln. Beginn einer komplexen kinderpsychiatrischen Störung . . . . .	33	Diskussion/Leserbriefe 266	
ROTHHAUS, W. (Hrsg.): Sexuell deviantes Verhalten Jugendlicher . . . . .	337	Zeitschriftenübersicht 64, 146, 226, 304, 374	
SALISCH, M.v.: Kinderfreundschaften . . . . .	312	Tagungskalender 35, 72, 105, 152, 193, 237, 272, 313, 342, 382	
		Mitteilungen 36, 73, 106, 154, 194, 238, 272, 342, 382	

# Zeitschriftenübersicht

## Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie

BOCK, M./KIRBERG, A./WINDGASSE, T.: *Absichtsvolles versus beiläufiges Lernen beim Fernsehen*. Bd. XXIV, H. 2, 144-155, 1992.  
Anschr. d. Verf.: Michael Bock, Fakultät für Psychologie, Ruhr-Universität, Postfach 102148, 4630 Bochum 1.

DOIL, B./DETTENBORN, H./BOEHNKE, K.: *Die Relation von Absicht und Folge bei der Bewertung moralisch relevanter Handlungen durch Kinder*. Bd. XXIV, H. 2, 156-168, 1992.

Anschr. d. Verf.: Dr. Beate Doil, Institut für Pädagogische Psychologie, FB Erziehungswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, O-1086 Berlin.

ROST, D. H./HANSSES, P.: *Spielzeugbesitz und Spielzeugnutzung bei hochbegabten Jungen und Mädchen*. Bd. XXIV, H. 2, 91-114, 1992.

Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. Detlef H. Rost, Philips-Universität, FB Psychologie, Gutenbergstr. 18, 3550 Marburg.

## Forum der Psychoanalyse

CIERPKA, M.: *Die Entwicklung des Familiengefühls*. Bd. 8, 32-46, 1992.

Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. Manfred Cierpka, Schwerpunkt Familientherapie, Abteilung für Psychosomatik und Psychotherapie der Universität Göttingen, Humboldtallee 38, 3400 Göttingen.

## System Familie

JÄGER, B. et al.: *Spezifische und unspezifische Therapiefaktoren im Prozeß der systemischen Familientherapie*. Bd. 5, 83-94, 1992.

Anschr. d. Verf.: Dipl.-Psych. Burkhard Jäger, Abteilung Psychosomatik, Medizinische Hochschule, Konstanty-Gutschow-Str. 8, 3000 Hannover 61.

## Schweizerische Zeitschrift für Psychologie

HELLER, D.: *Die Erforschung der Lesestörungen: Zur Geschichte der Legasthenie*. Jg. 51, H. 1, 5-14, 1992.

Anschr. d. Verf.: Dieter Heller, Institut für Psychologie der RWTH Aachen, Jägerstr. 17-19, 5100 Aachen.

WRIGHT, S./GRONER, R.: *Zur Frage der Definition und Abgrenzung von Lesestörungen*. Jg. 51, H. 1, 15-25, 1992.

Anschr. d. Verf.: Sarah Wright, Psychologisches Institut, Universität Bern, Laupenstr. 4, CH-3008 Bern.

## Sonderpädagogik

KRETSCHMANN, R./ELSPASS, D.: *Lese- und Schreibförderung bei Kindern mit manifesten Versagensängsten*. Jg. 22, H. 1, 4-19, 1992.

Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. Rudolf Kretschmann, Studiengang Behindertenpädagogik, FB 11, Universität Bremen, Postfach, 2800 Bremen.

PERLETH, C./SCHUKER, G./HUBFL, S.: *Metagedächtnis und Strategienutzung bei Schülern mit Lernbehinderungen: eine Interventionsstudie*. Jg. 22, H. 1, 20-35, 1992.

Anschr. d. Verf.: Christoph Perleth, Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie, Leopoldstr. 13, 8000 München 40.

## Beiträge zur analytischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie

MAURER, J.: *Beziehungsanalyse - zwischen orthodoxer Psychoanalyse und systemischer Familientherapie*. H. 73, 1-36, 1992.

Anschr. d. Verf.: Jürgen Maurer, Georgstr. 1, 5300 Bonn 1.

SOHNI, H./GESTEFELD, M.: *Konfrontation mit sexuellem Mißbrauch - Supervision als Arbeitsgrundlage*. H. 73, 49-65, 1992.

Anschr. d. Verf.: Dr. Hans Sohni, Lindauer Str. 43, 7750 Konstanz.

## Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie

BLANK, R./REMSCHMIDT, H.: *Subgruppen hyperkinetischer Störungen - explorative Untersuchung unter Berücksichtigung von Fragebogenverfahren und immunologischen Parametern*. Bd. 20, H. 1, 34-45, 1992.

Anschr. d. Verf.: Dr. Rainer Blank, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Phillips-Universität Marburg, Hans-Sachs-Str. 6, 3550 Marburg.

LAUCHT, M./LESSER, G./SCHMIDT, M. H.: *Verhaltensauffälligkeiten bei Säuglingen und Kleinkindern: Ein Beitrag zu einer Psychopathologie der frühen Kindheit*. Bd. 20, H. 1, 22-33, 1992.

Anschr. d. Verf.: Dr. Manfred Laucht, Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit, Postfach 12 21 20, 6800 Mannheim.

## Acta Paedopsychiatrica

EISENMAN, R.: *Birth oder, development and personality*. Vol. 55, N. 1, 25-27, 1992.

Anschr. d. Verf.: Russell Eisenman, Department of Psychology, McNeese University, Lake Charles, LA 7060, U.S.A.

KASHANI, J. H./DONDOY, A. C./REID, J. C.: *Hopelessness in children and adolescents*. Vol. 55, N. 1, 33-39, 1992.

Anschr. d. Verf.: Javad H. Kashani, Department of Psychiatry, University of Missouri-Columbia, 3 Hospital Drive, Columbia, MO 65201, U.S.A.

RÄSÄNEN, L.: *Excessive life changes during childhood and their effects on mental and physical health in adulthood*. Vol. 55, N. 1, 19-24, 1992.

Anschr. d. Verf.: Eila Räsänen, Department of Child Psychiatry, Kuopio University, Central Hospital, SF-70210 Kuopio, Finland.

## Acta Psychiatrica Scandinavica

ROIJEN, S.: *Anorexia nervosa families - a homogenous group?* Vol. 85, N. 5, 196-200, 1992.  
 Anschr.d.Verf.: Staffan Roijen, Børnepsykiatrisk afd I, Bispebjerg hospital, Bispebjerg Bakke 23, DK-2400 Copenhagen NV, Denmark.

## Journal of Child Psychology and Psychiatry

BOLTON, P. et al.: *Season of birth: Issues, approaches and findings for autism.* Vol. 33, N. 3, 509-530, 1992.

Anschr.d.Verf.: Dr. Patrick F. Bolton, Lecturer, Department of Child and Adolescent Psychiatry, Institut of Psychiatry, De Crespigny Park, London SE5 8AF, U.K.

DUNN, J./MCGUIRE, S.: *Sibling and peer relationships in childhood.* Vol. 33, N. 1, 67-105, 1992.

Anschr.d.Verf.: Dr. Judy Dunn, Center for the Study of Child and Adolescent Development, College of Health and Human Development, Penn State University, S-211 Henderson Building, University Park, PA 16802, U.S.A.

HORNE, J.: *Annotation: Sleep and its disorders in children.* Vol. 33, N. 3, 473-487, 1992.

Anschr.d.Verf.: Prof. Jim Horne, Sleep Research Laboratory, Human Sciences Dept., Loughborough University, Leicestershire LE11 3TU, U.K.

LASK, B./BRYANT-WAUGH, R.: *Early-onset anorexia nervosa and related eating disorders.* Vol. 33, N. 1, 281-300, 1992.

Anschr.d.Verf.: Dr. Bryan Lask, Department of Psychological Medicine, Hospital for Sick Children, Great Ormond Street, London WC1N 3JH, U.K.

MURRAY, L.: *The impact of postnatal depression on infant development.* Vol. 33, N. 3, 543-561, 1992.

Anschr.d.Verf.: Dr. Lynne Murray, Winnicott Research Unit, Department of Psychiatry, University of Cambridge, Fenner's, Gresham Road, Cambridge, CB1 2ES, U.K.

PRIOR, M.: *Childhood Temperament.* Vol. 33, N. 1, 249-279, 1992.  
 Anschr.d.Verf.: Prof. Margot Prior, Department of Psychology, La Trobe University, Bundoora, Victoria 3083, Australia.

SODIAN, B./FRITH, U.: *Deception and sabotage in autistic, retarded and normal children.* Vol. 33, N. 3, 591-605, 1992.

Anschr.d.Verf.: Dr. Uta Frith, MRC Cognitive Development Unit, 17 Gordon Street London WC1H 0AH, U.K.

VENTER, A./LORD, C./SCHOPLER, E.: *A follow-up study of high-functioning autistic children.* Vol. 33, N. 3, 489-507, 1992.

Anschr.d.Verf.: Catherine Lord, Greensboro TEACCH Clinic, 2415 Penny Road, High Point, NC 27265, U.S.A.

WATKINS, B./BENTOVIM, A.: *The sexual abuse of male children and adolescents: A review of current research.* Vol. 33, N. 1, 197-248, 1992.

Anschr.d.Verf.: Dr. William G.A. Watkins, Department of Psychological Medicine, Christchurch School of Medicine, Christchurch Hospital, Christchurch, New Zealand.

ZUCKER, K.J./GREEN, R.: *Psychosexual disorders in children and adolescents.* Vol. 33, N. 1, 107-151, 1992.

Anschr.d.Verf.: Dr. Kenneth J. Zucker, Head, Child and Adolescent Gender Identity Clinic, Child and Family Studies Center, Clarke Institute of Psychiatry, 250 College St., Toronto, Ontario, Canada M5T 1R8.

## European Child and Adolescent Psychiatry

RASTAM, M./GILLBERG, C.: *Background factors in anorexia nervosa. A controlled study of 51 teenage cases including a population sample.* Vol. 1, N. 1, 54-65, 1992.

Anschr.d.Verf.: Maria Rastam, Department of Pediatrics and Child Psychiatry, Child Neuropsychiatry Centre, Annedals Clinics, S-41345 Göteborg, Sweden.

RUTTER, M./SANDBERG, S.: *Psychosocial stressors: Concepts, causes and effects.* Vol. 1, N. 1, 3-13, 1992.

Anschr.d.Verf.: Michael Rutter, MRC Child Psychiatry Unit, Institute of Psychiatry, De Crespigny Park, Denmark Hill, GB-London SE5 8AF, U.K.

SERGEANT, J./STEINHAUSEN, H. C.: *European perspective of hyperkinetic disorder.* Vol. 1, N. 1, 34-41, 1992.

Anschr.d.Verf.: Joseph Sergeant, University of Amsterdam, Clinical Psychology, Roeterstraat 15, NL-1018 WB Amsterdam, The Netherlands.

## Journal of Youth and Adolescence

BECK, K. M./LOCKHART, S. J.: *A model of parental involvement in adolescent drinking and driving.* Vol. 21, N. 1, 35-51, 1992.

Anschr.d.Verf.: Kenneth H. Beck, Ass. Prof., Department of Health Education, Safety Education Center, University of Maryland, College Park, MD 20742-2611, U.S.A.

HURRELMANN, K./ENGEL, U.: *Delinquency as a symptom of adolescents' orientation towards status and success.* Vol. 21, N. 1, 119-138, 1992.

Anschr.d.Verf.: Prof. Dr. Klaus Hurrelmann, Universität Bielefeld, Postfach 8640, D-4800 Bielefeld 1, FRG.

LEMPERS, J. D./CLARK-LEMPERS, D. S.: *Young, middle, and late adolescents' comparisons of the functional importance of five significant relationships.* Vol. 21, N. 1, 53-96, 1992.

Anschr.d.Verf.: Prof. Jaques D. Lempers, 205 Richards, Iowa State University, Ames, IA 50011, U.S.A.

MITCHELL, M. G./ROSENTHAL, D. M.: *Suicidal adolescents: Family dynamics and the effects of lathality and hopelessness.* Vol. 21, N. 1, 23-33, 1992.

Anschr.d.Verf.: Mary G. Mitchell, Ph.D., Counseling and Consultation Center, 818 Downs Road, S.E. Cedar Rapids, IA 52403, U.S.A.

WINDLE, M.: *Temperament and social support of adolescence: Interrelations with depressive symptoms and delinquent behaviors.* Vol. 21, N. 1, 1-21, 1992.

Anschr.d.Verf.: Michael Windle, Ph.D., Research Institut on Alcoholism, 1921 Main Street, Buffalo, NY 14203, U.S.A.

## American Journal of Orthopsychiatry

ELLIS, P. et al.: *Environmentally contaminated families: Therapeutic considerations.* Vol. 62, N. 1, 44-54, 1992.

Anschr.d.Verf.: Priscilla Ellis, Ph.D., 398 Walnut Street, Newton, MA 02160, U.S.A.

FISH, L. S./NEW, R. S./V. CLEAAVE, N. J.: *Shared parenting in dual-income families.* Vol. 62, N. 1, 83-92, 1992.

Anschr. d. Verf.: Linda Stone Fish, M. S. W., Ph. D., Marriage and Family Therapy Program, College for Human Development, 202 A Slocum Hall, Syracuse University, Syracuse, NY 13244-1250, U.S.A.

SILVERMAN, P. R./WORDEN, J. W.: *Children's reaction in the early month after the death of a parent*. Vol. 62, N. 1, 93-104, 1992.

Anschr. d. Verf.: Phyllis R. Silverman, Ph. D., Child Bereavement Study, Department of Psychiatry, Massachusetts General Hospital, Boston, MA 02114, U.S.A.

STONE, A. M.: *The role of shame in post-traumatic stress disorders*. Vol. 62, N. 1, 131-136, 1992.

Anschr. d. Verf.: Andrew M. Stone, M. D., Philadelphia VA Center, 39th Street & Woodland Avenue, Philadelphia, PA 19014, U.S.A.

TEARE, J. F. et al.: *Family reunification following shelter placement: Child, family, and program correlates*. Vol. 62, N. 1, 142-146, 1992.

Anschr. d. Verf.: John F. Teare, M. S., Father Flanagan's Boys Home, 14100 Crawford Street, Boys Town, NE 68010, U.S.A.

## Buchbesprechungen

SCHOPPE, A. (1991): *Kinderzeichnung und Lebenswelt. Neue Wege zum Verständnis des kindlichen Gestaltens*. Herne: Verlag für Wissenschaft und Kunst, 276 Seiten.

Aus recht unterschiedlichen Gründen interessieren sich Erwachsene für Kinderzeichnungen; eine erste mir bekannte wissenschaftliche Analyse stammt von CORRADO RICCI (Bologna 1887). Die systematische Erfassung der Rezeption von Kinderzeichnungen bei Eltern, Pädagogen, Kindertherapeuten, Politikern, Werbefachleuten usw. wäre eine eigene Untersuchung wert. Zumindest ließe sich auf diese Weise ermitteln, inwieweit die kommunikativen Signale der Kinderzeichnung überhaupt wahrgenommen werden und inwieweit beim Erwachsenen eine Wachheit dafür besteht, daß die Zeichnung des Kindes ein dynamisches Dokument für die individuelle entwicklungsadäquate Auseinandersetzung mit seiner Lebenswelt ist. Letzteres dokumentieren beispielsweise die Kinderzeichnungen aus dem Konzentrationslager Theresienstadt besonders, aber auch die alltäglichen Zeichnungen von Kindern, wie der Autor verdeutlicht.

ANDREAS SCHOPPE verfolgt in seinen überwiegend theoriegeleiteten Ausführungen zum Verständnis zeichnerischen Gestaltens im Grundschulalter vor allem die Frage nach der subjektiven Bedeutung der kreativen Arbeit für das Kind. Ausgehend von der Hypothese, daß Kinderzeichnungen nicht nur Aspekte der Lebenswelt des tätigen Kindes widerspiegeln, sondern daß sich das Kind im handelnden Prozeß des Zeichnens in einer eigenverantwortlichen, progressiven Auseinandersetzung (i. S. einer Coping-Strategie) mit dieser Lebenswelt befindet, geht er die wissenschaftlichen Analyse-Möglichkeiten von Kinderzeichnungen unter neuartigen theoretischen Gesichtspunkten an.

Zunächst werden Grundannahmen der psychologischen Handlungstheorie (LEONTJEW, RUBINSTEIN) dargelegt mit der Absicht einer antizipativ-systemhaften Beschreibung von qualitativen Phänomenen im Handlungsvollzug des kindlichen Zeichnens, das keineswegs „produktorientiert“ ist. Im Zusammenhang des Aufeinandertreffens von objektiver Situation (z. B. Themenvorschlag „Schule“ für eine Zeichnung) mit individuellen Bedeutungsgehalten (Motivdifferenzierung) kommt es beispielsweise zu ganz subjektspezifischen Handlungsintensitäten. Zur Erläuterung der entwicklungspezifischen Dynamik, die der subjektiven Ausbildung innerer Handlungs/Spiel-Organisation im Austausch mit der materiellen Umwelt zugrundeliegt, beruft sich der Autor auf die

entwicklungstheoretischen Grundannahmen von GALPERIN bzw. besonders von PIAGET und gelangt so zu einem theoretischen Konzept für die Analyse der Kinderzeichnung, das handlungsorientierte, entwicklungspsychologische, sozioökologische und semantische Funktionen umfaßt.

Eine empirische Annäherung, mit Hilfe dieser Konzeptualisierung, wird am Beispiel der wissenschaftlichen Interpretation und Auswertung eines Malwettbewerbs zum Themengebiet Schule an Hand von 365 Zeichnungen exemplarisch dargestellt (Forschungsarchiv für Kinderzeichnungen, Universität Essen). Nachvollziehbar wird belegt, daß und wie das zeichnerische Handeln der Kinder Mittel zur Erschließung ihrer Umweltstruktur ist, und weiter zur experimentell-fiktiven Eröffnung unzugänglicher Bereiche ihrer Lebenswelt führt. Dieses kreative Moment kindlichen Zeichnens, das über eine Veranschaulichung hinaus eine persönlichkeitspezifische Weiterverarbeitung von Erfahrungen wiedergibt, wird an Bildfolgen aus einer Grundschul-Unterrichtseinheit noch einmal eindrucksvoll systematisierend dokumentiert.

Insgesamt handelt es sich um ein recht theorieelastiges Buch mit hier zuweilen unnötigen Wiederholungen bei einem grundsätzlich sehr interessanten und kindbezogenen Ansatz der wissenschaftlichen Analyse von Kinderzeichnungen. Offen bleiben Fragen nach dem Zustandekommen eines kreativen Potentials bei Kindern. Im Rückgriff auf die materialistische Psychologie scheint die subjektive Bedeutung des Imaginären ein wenig auf der Strecke zu bleiben.

Nicht zuletzt ist das Buch auch verdienstvoll, weil es die notenmäßige Sanktionierung der Kinderzeichnung durch den Kunstlehrer neuerlich problematisiert. Der Autor verdeutlicht, daß die Produktion der Kinderzeichnung untrennbar mit sehr persönlichen Erfahrungen des Kindes verbunden bleibt und authentischer Ausdruck seiner Persönlichkeitsentwicklung ist, die nicht nach Soll-Leistungen bewertet werden kann.

Interessieren wird das Buch – hoffentlich – Kunstpädagogen in der Schule und Interessenten für eine wissenschaftliche Aufarbeitung von Kinderzeichnungen. Darüber hinaus ist es vor allem für Kindertherapeuten, die manchmal zu Zeichnungen ihrer Patienten die Auseinandersetzung mit deren realer Lebenswelt weniger im Auge haben im Vergleich zu der mit ihrer inneren Welt, eine bereichernde Lektüre.

Margarete Berger, Hamburg

AFFLECK, G./TENNEN, H./ROWE, J. (1991): *Infants in crisis. How parents cope with newborn intensive care and its aftermath*. Berlin: Springer, DM 89,-.

Zu früh zur Welt zu kommen, stellt ein Risiko für die kindliche Entwicklung dar. Es ist aber auch ein Risiko für die Entwicklung der Eltern, eine psychische Krise, in der sie sich mit der Sorge um das Überleben und die Zukunft ihres Kindes auseinandersetzen, sich mit der Verlegung des Kindes auf die Neugeborenen-Intensiv-Pflegestation (NIPS) zurechtfinden, trotz der ungünstigen Rahmenbedingungen eine erste Beziehung zu ihrem Baby aufbauen und dann, wenn das Kind nach Hause entlassen wird, mit einem oft sehr leicht irritierbaren Säugling leben lernen müssen, dessen Pflege und Förderung höhere Anforderungen an sie stellt. Die mit diesem Anpassungsprozeß verbundene psychische Belastung für die Eltern ist denen, die mit der Intensivversorgung des Babys betraut sind, oft nur unzureichend bewußt; umfassende und wirklich entlastende Beratungsangebote fehlen in der Regel; interdisziplinäre Hilfen, wie sie sozialpädiatrische Zentren bieten können, erreichen die Eltern zu selten oder erst zu spät.

Das vorliegende Buch könnte einen wesentlichen Anstoß zu einer Verbesserung der Situation bringen. Die Autoren beschreiben eine prospektive Studie mit 114 Eltern frühgeborener Babys, die sie vom Aufenthalt auf der NIPS an kontinuierlich für 18 Monate begleiteten. Die Datenerhebung war so umfassend wie in keiner Studie mit gleichem Ziel zuvor. Sie umfaßte die elterlichen Bewältigungsstrategien, die subjektiv erlebte Unterstützung, die Erinnerung an die Sorgen und Erfahrungen der ersten Lebenswochen ebenso wie den Verlauf der Entwicklung der Kinder.

Die Formen der elterlichen Belastungsverarbeitung während und nach dem Klinikaufenthalt, ihre Suche nach Sinn in der Krise, der Umgang mit Schuldzuschreibungen, das Streben nach dem Gefühl, die Entwicklung des Babys beeinflussen zu können, der Bedarf an sozialer Unterstützung und die Wirkungen auf die Partnerschaft der Eltern werden differenziert beschrieben, wobei Häufigkeitsangaben einzelner Einstellungen und Bezüge zur Literatur durch Zitate aus elterlichen Interviewäußerungen illustriert werden, und zum Entwicklungsverlauf der Kinder und dem Grad der psychischen Belastung eineinhalb Jahre später in Beziehung gesetzt. Dabei wird sehr deutlich, wie wichtig die kognitive Auseinandersetzung mit diesem kritischen Ereignis neben dem konkreten, problemorientierten Angehen der alltäglichen Anforderungen ist auf dem Weg der Bewältigung.

Sorgfalt, Breite und Übersichtlichkeit der Darstellung, Problembewußtsein in der Auswahl kritischer Aspekte und repräsentativer Beispiele und unmittelbarer Bezug zu Anwendungen für die Konzeption psychologischer Beratung von Eltern frühgeborener Kinder suchen ihresgleichen und machen das Buch zu einer Bereicherung für jeden, der im Bereich von Kinderkliniken, Frühförderstellen und Beratungsstellen mit Eltern (ehemals) frühgeborener Kinder zu tun hat. Es wäre schön, wenn der Verlag sich zu einer deutschen Übersetzung entschließen könnte, um den Leserkreis dieses Buchs so weit wie möglich zu machen.

Klaus Sarimski, München

BARCHMANN, H./KINZE, W./ROTH, N. (Hrsg.) (1991): *Aufmerksamkeit und Konzentration im Kindesalter*. Berlin: Verlag Gesundheit; 224 Seiten, DM 54,-.

Aufmerksamkeitsstörungen mit oder ohne Hyperaktivität sind und bleiben ein Dauerbrenner in Schulen und Kindergärten sowie in den psychosozialen Helfersystemen. Von daher ist der Sammelband von BARCHMANN et al. ein begrüßenswertes Unterfangen, hierzu interdisziplinäre Aspekte zusammenzutragen. Hinzu

kommt der Aspekt, daß nicht von vorneherein die Pathologie alleine im Focus des Titels und damit der Aufmerksamkeit der Autoren steht, sondern daß der begrüßenswerte Versuch unternommen wird, die Thematik ganzheitlicher anzugehen.

Die Arbeiten stellen das vielfältige und zum Teil kontrovers ausgeführte Spektrum eines Symposiums zur Thematik dar, wobei sich die Herausgeber auf einleitende und verbindende Anmerkungen beschränken. Trotz (oder vielleicht gerade wegen?) der unterschiedlichen Betrachtungsstandpunkte bleibt für den Leser der positive Eindruck einer letztlich geschlossenen Darstellung bestehen. Hier drückt jeder Beitrag seine Erfahrungen und Kompetenz aus und gewinnt letztlich aus der Kontroverse seine zusätzliche Bedeutung.

Aus Sicht des Referenten fordert die Fassung der Diagnose des DSM III-R gegenüber der alten ICD-9-Version geradezu eine neue Sichtweise heraus, als hier nicht nur der klassische Zappelphilip, sondern auch der Hans-guck-in-die-Luft Berücksichtigung findet.

Folgerichtig werden in einem ersten Themenblock aktuelle Konzepte und theoriefundierte Grundlagen diskutiert. So kann etwa das psychophysiologisch-behaviorale Bedingungsmodell von ROTH und SCHLOTTKE das Wechselwirkungsgefüge der Entstehungsfaktoren sehr gut abbilden.

Überhaupt werden sowohl in den Konzepten als auch unter den Entwicklungsaspekten, die im zweiten Kapitel diskutiert werden, immer wieder auch die gesellschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen thematisiert.

Im Themenblock 3, der sich mit diagnostischen Schritten befaßt, werden sowohl für den therapeutischen als auch für den schulischen Kontext praxisnahe Methoden vorgestellt. Für besonders erwähnenswert hält der Rezensent die Tatsache, daß sich die Autoren mehr und mehr einer prozeßanalytischen Diagnostik verpflichtet sehen, und es damit gelingen kann, die Unzulänglichkeiten der klassischen Statusdiagnostik zu überwinden.

Abschließend werden in Kapitel 4 Aspekte von Förderung und Therapie diskutiert. Neben Fragen der Psychopharmakotherapie und klassischen verhaltenstherapeutischen Aspekten im Sinne von Trainingssettings werden auch Fragen aus dem „pädagogischen Feld“ thematisiert.

Ein knappes, aber hinlängliches Sachregister sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis, das zum Weitersuchen einlädt, runden den Band ab. Insgesamt darf er mit seiner Thematik, der Art, wie sie aufgegriffen wurde und mit seiner hohen Praxisrelevanz als sehr empfehlenswert bezeichnet werden.

Joachim Hackler, Osnabrück

NISSEN, G. (Hrsg.) (1991): *Psychogene Psychosyndrome und ihre Therapie im Kindes- und Jugendalter*. Bern: 207 Seiten, DM 49,80.

„Als psychogene Störungen werden psychische oder somatische Erkrankungen bezeichnet, bei denen als Folge einer gestörten Konfliktverarbeitung ‚Psycho-‘ oder ‚Organneurosen‘ auftreten.“ Mit Recht weist der Herausgeber des vorliegenden Sammelbandes in seinem Vorwort darauf hin, daß „bei Kindern und Jugendlichen ... die alters- und entwicklungsabhängigen und individual-spezifischen psychogenen Störungen eine besonders große symptomatische Vielfalt“ aufweisen. Hierzu haben sich nun Autoren aus den USA, der früheren Sowjetunion und aus Europa geäußert und stellen vielfältige neuere wissenschaftliche Erkenntnisse vor.

Zunächst gibt der Herausgeber im ersten Kapitel einen Überblick über die Begriffsgeschichte der Psychogenie. So werden die jeweils gesellschaftlich-historischen Wurzeln von Definition und

Behandlungsstrategien deutlich. Im weiteren werden jeweils aus unterschiedlichen Sichtweisen Modelle von Entstehungszusammenhängen diskutiert und genetische sowie mikro- und makrosociale Faktoren hervorgehoben. Die Auffassung eines Wechselwirkungszusammenhangs von Disposition und Umwelt läßt auf jeden Fall graduelle Unterschiede in den jeweiligen Sichtweisen der Leser zu. Hier mag jeder die ihm bedeutsam erscheinenden Aspekte in seinen methodologischen und praktischen Rahmen integrieren.

Es werden dann die klassischen Störungsbilder im Kindes- und Jugendalter vorgestellt. Trotz einiger Versuche, einen Gesamtrahmen herzustellen, überschreitet die Darstellung im wesentlichen den Rahmen eines Sammelbandes nicht. Hierin liegen nach Auffassung des Rezensenten die Chancen, aber auch die Grenzen des Bandes. Er bietet sicherlich einen aktuellen Überblick, indem er viele Positionen zu Wort kommen läßt; er muß aber gleichzeitig die Leser enttäuschen, die eine geschlossene Darstellung, möglicherweise mit engem Praxisbezug, erwartet haben.

Dennoch ist der Band lohnenswert, wenn neuere Forschungs- und grundlagenorientierte Erkenntnisse u. a. zu Ängsten, Depressionen, Zwangserkrankungen, expansiven Störungen oder auch sexuellem Mißbrauch gesucht werden. Besonders das letzte Kapitel zur Prognose psychischer Störungen rundet den Band ebenso ab wie das ausführliche Autoren- und Stichwortverzeichnis.

Joachim Hackler, Osnabrück

LEHMKUHL, U. (Hrsg.) (1991): *Therapeutische Aspekte und Möglichkeiten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie*. Berlin: Springer; 195 Seiten, DM 72,-.

Das von ULRIKE LEHMKUHL herausgegebene Buch faßt 13 Beiträge einer Fachtagung gleichnamigen Titels zusammen. Es versteht sich als nicht schulen- oder theoriegebundene Darstellung kinderpsychotherapeutischer Methoden.

REMSCHMIDT diskutiert grundsätzlich die Indikationsstellung therapeutischer Maßnahmen, die Klassifikation therapeutischer Maßnahmen und ihre Integration in einen Therapieplan. Breiten Raum nehmen dabei verschiedene Bereiche der Therapieforschung ein; u. a. Versorgungsepidemiologie sowie die Evaluation einzelner biologischer oder psychotherapeutischer Behandlungsansätze bzw. die Evaluation von Therapieprogrammen.

SCHMIDT gibt eine knappe Übersicht über verhaltenstherapeutische Ansätze: Die Bedeutung des Settings, der Stationsmitarbeiter in einer Ko-Therapeuten-Funktion und erste Hinweise zur Bewährung der VT bei Entwicklungsstörungen (hier werden geistige Behinderungen, autistische Syndrome und Sprechstörungen erwähnt), bei entwicklungsabhängigen psychischen Störungen (HKS, Enuresis, Schlaf- und Eßstörungen) und bei eher entwicklungsunabhängigen psychischen Störungen wie Dissozialität, Angststörungen, Depressionen, Zwänge, Tics, Anorexie und Bulimie werden gegeben.

Besonders hervorheben möchte ich drei Artikel: SPECHT beleuchtet mit seinem Beitrag die Erwartungen, die an kinder- und jugendpsychiatrische Interventionen geknüpft werden, und diskutiert in diesem Kontext die therapeutische Bedeutsamkeit von Nicht-Interventionen insbesondere, wenn sie protektive Bedingungen, bereits vorhandene Ressourcen auf Seiten des Patienten oder seines (familiären) Umfeldes bestärken. Hier ließen sich interessante Verbindungen zu lösungs- und ressourcenorientierten Formen der Kurztherapie (vgl. z. B. DE SHAZER) herstellen.

SCHÖNFELDER setzt sich mit Macht- und Machbarkeits-Wunsch und Anspruch der Psychiatrie auseinander und räumt Enttäuschungen auf Seiten der Patienten und der Therapeuten einen

berechtigten Platz ein. Ein Artikel, der m. E. wichtige Kinderpsychiatrie-Lehrbücher ergänzt.

LEMPF beschäftigt sich insbesondere mit dem Bereich des therapeutischen und pädagogischen Umgangs mit psychotischen Erkrankungen, mit Nähe- und Distanz-Geboten bzw. -Verboten und plädiert für beständige Beziehungsangebote und möglichst bedingungslose Akzeptanz der psychotisch Kranken. Ein wichtiger Artikel, der auch für die Einschätzung der nachfolgenden Arbeiten mit eher somatisch geprägtem Krankheitsbegriff seine Relevanz besitzt.

POUSTKA setzt sich informativ mit Diagnostik und Behandlung emotional und sozial schwer deprivierter Kinder auseinander. Beschrieben werden Folgen schwerer frühkindlicher Deprivation und Folgen weniger extremer Mangelernährungen. Diagnostische Ansätze, die beschrieben werden, umfassen insbesondere auch ätiologisch bedeutsame Umweltfaktoren. Auf mögliche Wechselwirkungsprozesse in Abhängigkeit von Entwicklungsstand und Geschlecht wird eingegangen.

LEHMKUHL und LEHMKUHL präsentieren eine Systematik von Gruppentherapieverfahren im kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich, diskutieren Fragen der Indikation und geben einen Überblick über die bisherigen empirischen Forschungsergebnisse, die allerdings noch unzureichend sind, was eine differentielle Indikation anbelangt.

FAHRIG beschreibt informativ einen in Heidelberg entwickelten analytischen kinderpsychologischen Ansatz und hebt hervor, daß die Darstellung und die Lösung von Konflikten auf der analogen, symbolischen Ebene eine dem kindlichen Denken angemessene Form der Bewußtmachung darstellt.

Die Beiträge von MARTINUS, EGGERS/RÖPCKE sowie von STEINHAUSEN beschäftigen sich mit eher biologisch und somatisch orientierten therapeutischen Ansätzen im kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich: Wir finden sowohl generelle Überlegungen zum Spannungsfeld zwischen psychiatrischer Pharmakotherapie und Psychotherapie; Untersuchungsergebnisse zur Pharmakotherapie kindlicher und jugendlicher Schizophrenien sowie STEINHAUSENS Überblick über Diäten als therapeutische Maßnahme bei Eßstörungen, Gedeihstörungen sowie die i. d. R. fragwürdigen Eliminationsdiäten bei HKS und anderen Störungen.

Aus der Sicht des Rezensenten erschienen die Artikel von DÜHRSEN (über den Beitrag des Begriffs der ‚Intentionalität‘ sensu HUSSERL und BRENATO für die psychoanalytische Entwicklungslehre) und von RUDOLF (Problematik der Geneseforschung) als zu wenig ergiebig.

Insgesamt stellt das Buch keine umfassende Übersicht über therapeutische Ansätze der Kinder- und Jugendpsychiatrie dar. Wie der Titel sagt, werden einzelne Aspekte hervorgehoben und zur Diskussion gestellt. Dies sollte bei der Anschaffung des nicht gerade preisgünstigen Buches berücksichtigt werden.

Manfred Mickley, Berlin

TÖLLE, R. (1991): *Psychiatrie*, 9. völlig überarb. Aufl. Berlin: Springer; 426 Seiten, DM 58,-.

Dieses Lehrbuch der Psychiatrie kann bereits auf eine 20jährige Geschichte zurückblicken. Seit sich der Rezensent damals mit Hilfe der Erstauflage psychiatrische Kenntnisse anzueignen versuchte, hat sich vieles geändert und weiterentwickelt. Exemplarisch seien genannt: Die Akzentuierung der Bereiche Gerontologie und Kinder-/Jugend-Psychiatrie – dem wird hier Rechnung getragen durch Einarbeitung entsprechender Abschnitte in den Text, im ersteren Fall durch den Autor, im letzteren durch R. LEMPF –, das Verlassen des Endogenitäts-Paradigmas der Psychosen, die Betonung des Aspektes der mehrdimensionalen Be-

trachtungsweisen, eine Zusammenschau und Darstellung der Anknüpfungspunkte verschiedener Psychotherapie-Verfahren, und natürlich im Zuge der Psychiatriereform die z. T. schon verwirklichten Bestrebungen zur Verkleinerung der Landeskrankenhäuser hin zur Stärkung komplementärer Einrichtungen und ambulanter Therapie (im Kapitel über Behandlungsinstitutionen). Darüber hinaus wurden auch allerneueste Veränderungen berücksichtigt, wie die Einführung der Klassifikation ICD-10 durch die WHO und das Inkraft-Treten des Betreuungsgesetzes am 1.1.92, welches bekanntlich das Entmündigungsrecht abgelöst hat.

Teil I-Einführung behandelt u. a. Methoden, Untersuchung, Diagnostik, Nosologie, Klassifikation und Epidemiologie psychiatrischer Erkrankungen. Im Teil II-Krankheiten als Kernstück des Buches kommt in 16 Hauptkapiteln nahezu lückenlos das Gesamtspektrum der Seelen-Pathologie zur Sprache, von Neurosen über Süchte, Psychosen und organisch-psychischen Störungen bis zur Altersdemenz und geistigen Behinderung. Angegliedert sind jeweils auch rechtliche Beurteilungen. Der Teil III-Behandlung gibt Übersichten zur Psychotherapie, Somatotherapie, Notfallbehandlung und Krisenintervention, zur Prävention und den eingangs erwähnten Behandlungseinrichtungen.

Der ausführliche Anhang mit den wichtigsten rechtlichen Bestimmungen, einem Repetitorium und dem Abdruck des Gegenstandskataloges zur ärztlichen Prüfung für Medizinstudenten und zahlreichen Hinweisen auf weiterführende Literatur (jeweils bezogen auf die einzelnen Kapitel) rundet das gut lesbare, nicht überfrachtete und didaktisch hervorragend aufgebaute Lehrbuch ab. Der Psychiatric-Ordinarius aus Münster hat mit diesem aus langjähriger Berufs- und Autoren-Erfahrung heraus geschaffenen Standardwerk nicht nur den Medizinstudenten, sondern allen in der Psychiatrie tätigen Berufsgruppen einen wertvollen Leitfaden an die Hand gegeben.

Wolfgang Schweizer, Neuenmarkt

ZINKE-WOLTER, P. (1991): **Spüren – Bewegen – Lernen. Handbuch der mehrdimensionalen Förderung bei kindlichen Entwicklungsstörungen.** Dortmund: modernes lernen; 280 Seiten, DM 42,-.

Die Autorin schildert in dem Buch schwerpunktmäßig die Grundlagen der Entwicklung sowie die daran anknüpfende mehrdimensionale Diagnostik des von ihr mitaufgebauten Therapieprogramms der Neurophysiologischen Frühförderung der Stadt Neuss. Dies Buch wendet sich an Eltern, Mitarbeiter/innen von Frühförderstellen und (Kinder-)Ärzte sowie andere Interessierte. Die Autorin bemüht sich um eine auch für Laien verständliche Sprache, was ihr auch über weite Strecken gelingt. Im Falle der Beschreibung der einzelnen Entwicklungsstörungen sowie der Behandlungsvorschläge ist der Text jedoch zugunsten einer exakten, komprimierten Darstellung der wesentlichen Punkte für Laien wohl nur noch sehr schwer lesbar.

Nach einem einführenden Kapitel über die Entwicklungsphysiologie, insbesondere auch über die Neurophysiologie des Großhirns wird die Sinnes- und Bewegungsentwicklung mit praktischen Beispielen sehr anschaulich geschildert. Sowohl die 5 sensomotorischen Funktionskreise als auch die Wahrnehmungsentwicklung und die Entwicklung der Motorik werden differenziert und klar verständlich geschildert. Zusammenfassende Tabellen ermöglichen ein rasches Nachschlagen zur allgemeinen Orientierung. Dieses Kapitel zur normalen Entwicklung bildet die Grundlage für die im folgenden dargestellten Entwicklungsstörungen und ihre Behandlung, da erstens Grundsatz der Frühförderung ist, jeweils am Entwicklungsstand eines Kindes anzuknüpfen,

nicht am Lebensalter. Von daher ist eine differenzierte, exakte mehrdimensionale Entwicklungsdiagnostik die wichtigste Basis der Förderung und auch entscheidend für ihr Gelingen, wie die Autorin anhand von Beispielen deutlich macht.

Der zweite Grundsatz der Förderung ist, individuell abgestimmt sensomotorische Übungen mit unterschiedlichen Varianten und Modalitäten anzubieten, um die zu lernenden Verknüpfungen im Gehirn mannigfaltig zu bahnen. Gleichzeitig wird dies Prinzip durch den Grundsatz, „so viel wie nötig, so wenig wie möglich“ begrenzt.

Auf rund 90 Seiten werden dann die Entwicklungsstörungen beschrieben. Praktisch wichtige Fragen der Grenzziehung zwischen „noch normal“ und „pathologisch“ bzw. „wann sollte eine Förderung beginnen“ werden in die Thematik einführend anschaulich und kritisch behandelt. Für jedes Störungsbild wird tabellarisch die pathologische und physiologische Entwicklung gegenübergestellt. Es folgen Ansatzpunkte einer Entwicklungsförderung. Leider ist diese stichpunktartig. Die Darstellung einer Übung ganz konkret für jeden der Förderungspunkte hätte den Text sowohl anschaulicher, als auch für Laien besser verständlich gemacht. Es folgt die Beschreibung des Entwicklungsbefunds, wobei die einzelnen Untersuchungen vorgestellt und in ihrer Wertigkeit begründet werden.

Für die Schilderung der mehrdimensionalen Förderung der Entwicklung bleibt vergleichsweise wenig Raum (S.216-241). Hier bleiben die Ausführungen insgesamt summarisch. Konkrete Beispiele und auch die Schilderung von Behandlungsfällen im Verlauf fehlen. Das Abschlußkapitel zur Interaktion mit den Eltern und zum Umgang mit Problemen, wie z. B. Schreien des Kindes, ist wiederum umfassend und praxisnah.

Insgesamt ist der Band von der Darstellung der Entwicklung und der Diagnostik in den ersten 18 Monaten dem von der Autorin anvisierten Leserkreis sehr zu empfehlen. Die Schilderung der mehrdimensionalen Förderung, die ja der Band im Titel verspricht, fällt dagegen sehr kurz und unkonkret aus. Auch wenn die Autorin ausdrücklich kein Rezeptbuch schreiben will, ist dies ein großes Manko: Bemüht sie sich doch im ganzen Text um Offenheit insbesondere den betroffenen Eltern gegenüber. Wollen Eltern sich mit diesem Band informieren, so erfahren sie über die Diagnostik, Befunderstellung, also den Beginn einer Förderung viel, aber was dann konkret mit einem Kind getan werden kann, wie es Kindern damit typischerweise ergehen kann, das bleibt im Dunkeln. Und gerade diese Aspekte könnten Eltern zu mehr Kooperation oder auch zu kritischen Fragen motivieren. Dieser Kritikpunkt ist um so bedauerlicher, als die Autorin ihren integrativen Ansatz in Abgrenzung zu den klassischen Konzepten von BOBATH und VOJTA erwähnt, der Leser jedoch über das Wie dieses Ansatzes nichts Konkretes erfährt. So macht das Buch, was das Titelthema „Förderung“ angeht, neugierig, die beinahe stichpunktartige Sammlung der Förderungsansätze und Möglichkeiten hinterläßt jedoch den Leser dann eher hungrig auf Konkretes als befriedigt.

Christiane Monden-Engelhardt, Frankfurt/M.

DIETHELM, K. (1991): **Mutter-Kind-Interaktion. Entwicklung von ersten Kontrollüberzeugungen.** Freiburg/Bern: Universitäts-Verlag/Huber; 210 Seiten.

Die vom Autor vorgelegte und aufwendig angelegte empirische Studie stellt den Versuch dar, in der großen Fülle von Untersuchungen zum Phänomen und insbesondere zu den *Auswirkungen* von Kontrollüberzeugungen eine Lücke zu schließen, insofern der Fokus auf den bislang vernachlässigten Bereich der Faktoren gerichtet wird, die zur *Entstehung* von Kontrollüberzeugungen

beitragen. Dabei stellt der ungewohnte Terminus ‚Kontrollüberzeugungen‘ die vom Autor gewählte Übersetzung des von ROTTER 1966 entwickelten Konstrukts ‚locus of control‘ dar. Es handelt sich dabei um subjektive, generalisierte Erwartungshaltungen eines Individuums über seine potentielle Effektivität, über die Art und Weise und das Ausmaß, in dem es „internale Kontrolle“ (im Gegensatz zu „externaler Kontrolle“ = Unwirksamkeit und objektive Hilflosigkeit) über bedeutungsvolle Objekte seiner Umwelt ausüben kann. Der Erwerb dieser internalen Kontrollüberzeugungen, so belegen mannigfache Untersuchungen ganz unterschiedlicher theoretischer Provenienz (sowohl kognitiv-lerntheoretisch, als auch behavioristisch oder psychodynamisch orientierte) korreliert in hohem Maße positiv mit einer Fülle von Persönlichkeitsmerkmalen (z. B. Intelligenz, Lern- und Leistungsverhalten und -motivation, Depressivität, emotionale Stabilität, Coping-Kompetenzen etc.).

Die vorgelegte Längsschnittstudie bedient sich dabei im wesentlichen folgender Arbeitshypothesen: Zum einen des Modells der Handlungsergebniserwartungen von PERREZ, im Gefolge der sozialen Lerntheorie von ROTTER. Zum anderen wird eine differenzierte Sichtweise dadurch erreicht, daß der Begriff der „kognitiven Repräsentanz einer Kontingenzt“ eingeführt wird. Dies besagt, „daß die subjektive Wahrnehmung von Verhalten-Verhaltensfolge-Kontingenzen nicht mit den objektiven Kontingenzen übereinstimmen muß, daß aber vor allem die wahrgenommenen bzw. subjektiv interpretierten Kontingenzen verhaltensbeeinflussend wirken.“ (44)

Erste und insofern bahnende Kontingenzerfahrungen sammelt der Säugling – aufgrund seiner Voranpassungs-Ausstattung – vor allem im Kontakt mit der belebten Umwelt, insbesondere den wichtigen Pflegepersonen. Deshalb wendet der Autor der Mutter-Kind-Interaktion auch besondere Aufmerksamkeit zu. Positiv hervorzuheben ist dabei, daß er in diesem Zusammenhang nicht nur ausführlich die verschiedenen Studien zur Gedächtnisforschung diskutiert und lerntheoretische Modelle vorstellt, sondern auch auf psychoanalytische und Ergebnisse der ethologischen Bindungstheorie zurückgreift, auch wenn einschränkend angemerkt werden muß, daß er hierin nicht den aktuellen Entwicklungsstand psychoanalytischer Theoriebildung präsentiert. Dennoch – und dies sei insbesondere vor dem Hintergrund der jüngsten Integrationsbemühungen innerhalb der Psychoanalyse bezüglich der Säuglingsforschung betont (STERN, EMDE, LICHTENBERG und andere) – die vorliegende Studie zeigt einmal mehr, daß angemessene Entwicklungskonzepte nur durch eine Integration und ‚Abgleichung‘ der Ergebnisse der unterschiedlichen entwicklungspsychologischen Richtungen erreicht werden können.

Ohne an dieser Stelle Anlage und Methodik der Längsschnittstudie im einzelnen schildern zu können (der Zeitraum umfaßt das erste Lebensjahr und stützt sich in der Beobachtung auf Videographien der Interaktionen zwischen Säugling und Pflegeperson im Alter von 2 Monaten und Aufnahmen der Interaktion mit einer Fremdperson in fremder Umgebung im Alter von einem Jahr; N = 30), sieht der Autor seine Ausgangshypothesen bestätigt, nämlich, daß „Kontingenztinformation“, eingebettet in eine positiv-affektiv verstärkende Kind-Pflegeperson-Interaktion, wesentliche „Antezedenzbedingungen für Kontrollüberzeugungen“ darstellen (177). Ausführlicher: „Die Resultate der Studie machen deutlich, daß die Kinder einen unspezifischen Transfer von den Erfahrungen in der frühen Eltern-Kind-Interaktion auf Verhaltensweisen in neuartigen Kontexten machen. Dies spricht dafür, daß durch entsprechende Erfahrungen eine Wirksamkeitserwartung aufgebaut wird, die in neuen Situationen das Verhalten mitbestimmt. Bedenkt man die weitgehende Bedeutung solcher Erwartungen für adaptives Verhalten, wird deutlich, daß in diesen frühen Monaten wichtige Wurzeln gelegt werden, die die

spätere Entwicklung wesentlich – wenn auch nicht ausschließlich – mitbestimmen.“ (184)

Abschließend stellt der Autor die Frage, „inwieweit solches Wissen präventiv eingesetzt werden kann“ (ebd.) und verweist in diesem Zusammenhang auf entsprechende positive Erfahrungen mit Elterntrainingsgruppen. Bezüglich präventiver Überlegungen sei zusätzlich verwiesen auf Ansätze einer kurzfristigen Mutter-Kleinkind-Therapie, wie sie von BERTRAND CRAMER und DANIEL STERN vorgestellt wurden und die sich deutlich einer psychoanalytischen Sichtweise verpflichtet wissen (B. CRAMER: Frühe Erwartungen. Unsichtbare Bindungen zwischen Mutter und Kind. München: Kösel 1991; B. CRAMER/D. STERN: Evaluation of Changes in Mother-Infant Brief Psychotherapy: A Single Case Study. Infant Mental Health Journal, 9, (1), 1988).

Michael Naumann-Lenzen, Berlin

MÜSSIG, R. (1992): Familien-Selbst-Bilder. Gestaltende Verfahren in der Paar- und Familientherapie. München: Reinhard; 379 Seiten, DM 78,-.

Bei der Arbeit mit Familien, Kindern oder auch Paaren fällt immer wieder auf, daß bildnerisches Gestalten Vorteile hat. Einmal bekommen diejenigen, die z. B. etwas malen, zeichnen, in der Skulptur darstellen, auf diese Weise Verfügung über ihre eigenen verdrängten Wahrnehmungsfelder, zum anderen bieten diese Verfahren die Möglichkeit, daß über das Gestaltete nicht so leicht hinweggegangen werden kann wie über Worte, und sie bringen Informationen für den Therapeuten, auf die er immer, weil sie sozusagen materiell vorliegen, zurückgreifen kann. Zu diesem großen Bereich liegt nun ein Buch vor, welches die wichtigsten gestaltenden Verfahren darstellt, wobei RICARDA MÜSSIG jeweils ausführlich zeigt, wie sie zu diesem Verfahren gekommen ist, wie es anzuwenden ist und wie sie in einzelnen Familien damit gearbeitet hat. So geht es um die „Familie in Kreisen“, das Beziehungszeichnen „Ich-Du-Wir“, das Zeichnen als „Weiße Magie“ und das Modellieren.

In weiteren Kapiteln wird das Imaginieren beschrieben, z. B. Kathymes Bilderleben, das Imaginieren von Landschaften, oder die Imagination von Farben; später das Darstellen im Handpuppenspiel, in Familienskulpturen, zudem die Arbeit mit Märchen und Träumen. Im Anhang werden Hinweise zum Szenokasten und dem „Familienbrett“ gegeben. Jedes dieser Kapitel bietet für die Praxis viele Anregungen.

Selbst in den Fällen, in denen man mit den Voraussetzungen und Folgerungen RICARDA MÜSSIGS nicht einverstanden ist, gibt es immer interessante Einzelheiten am Rande, und man merkt, daß die Autorin viele therapeutische Erfahrungen besitzt, als analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und als Familientherapeutin, die es versteht, systemische und psychoanalytische Ansätze miteinander zu verbinden.

Im ersten Teil des Buches geht es um solche Fragen wie: Warum sind Symbole und damit gestaltende Verfahren wirksam, warum sind Symbole so vieldeutig und was sind eigentlich Symbole? Inwieweit leiten sich die meisten Symbole letzten Endes von ererbten Signalen (Schlüsselreizen, Auslösern) her, „die sich in der Evolution entwickelt haben und die der Erhaltung sozialer Systeme dienen“ – sicher eine These RICARDA MÜSSIGS, die einigen Widerspruch hervorrufen wird.

Durch den anregenden Inhalt, das ausführliche Literaturverzeichnis, ein sorgfältig zusammengestelltes Register und das angenehme Äußere kann dieses Buch für die Arbeit mit Familien (besonders die mit Kindern) und Paaren ein großer Gewinn sein.

Gisela Bachtge, Göttingen

HERKNER, W. (1991): **Lehrbuch Sozialpsychologie**, 5. korr. u. erw. Aufl. Bern: Huber; 560 Seiten, DM 79,-.

Die rapide Entwicklung in der modernen Sozialpsychologie – sowohl was die Theorienbildung als auch die empirische Detailforschung anbelangt – schlägt sich auch in der Entwicklung dieses voluminösen Lehrbuchs des Wiener Psychologen WERNER HERKNER nieder, das nun in der 5. Auflage vorliegt (1. Auflage 1975 als „Einführung in die Sozialpsychologie“). Es versteht sich als eine „möglichst unkomplizierte Darstellung der theoretischen und experimentellen Sozialpsychologie“, wobei nach dem Konzept des Kritischen Rationalismus als „Theorie“ nur jene Aussagen akzeptiert werden, die einer empirisch-experimentellen Überprüfung zugänglich sind. Obwohl Korrelationsstudien in ihrem Wert nicht völlig abgelehnt werden, wird der experimentalpsychologische Ansatz doch als der Königsweg der Hypothesenbildung und -überprüfung in der Sozialpsychologie vertreten. Das entspricht ja durchaus dem vorherrschenden wissenschaftstheoretischen Selbstverständnis der Psychologie insgesamt; entsprechend konsequent betont HERKNER auch die enge Verbindung der Sozialpsychologie zur Allgemeinen Psychologie, deren zentrale Forschungsgebiete (Wahrnehmung, Lernen, Sprache, Gedächtnis) als Grundlage für das Verständnis des menschlichen Sozialverhaltens angesehen werden. Während bis zur 4. Auflage des Lehrbuchs drei zentrale Theoriengruppen als Orientierungsrahmen sozialpsychologischer Forschung dominierten – Lerntheorien, Konsistenztheorien und Attributionstheorien – ist nun als vierter metatheoretischer Ansatz das kognitivistische Paradigma der sozialen Informationsverarbeitung („information processing“ bzw. „social cognition“) hinzugekommen. Auch damit ist die allgemeinspsychologische Grundierung von HERKNERS Sozialpsychologie ausgewiesen, ebenso auch ihre sonst sehr beeindruckende wissenschaftliche Aktualität. HERKNER definiert Sozialpsychologie als „Wissenschaft von den Interaktionen zwischen Individuen“, genauer: Sie „beschreibt und erklärt die Interaktionen zwischen Individuen sowie die Ursachen und Wirkungen dieser Interaktionen“. Das zugrundeliegende Kausalitätskonzept ist allerdings das klassische, d. h. lineare; systemische oder synergistische Modelle werden von HERKNER nicht berücksichtigt, allenfalls Regelkreismodelle. Das Lehrbuch gliedert sich in 6 große Kapitel: Nach einer Einführung zum Gegenstand, den Theorien und Methoden der Sozialpsychologie behandeln die folgenden 5 Hauptkapitel die Themen: Sozialisierung und soziales Lernen, Sprache und Wissen, Einstellungen, Personenwahrnehmung und Interaktion in Gruppen. Für ein sozialpsychologisches Lehrbuch eher ungewöhnlich ist die ausführliche Abhandlung allgemeiner Grundlagen der Sprachpsychologie (Psycholinguistik); für ein der Sache angemessenes Verständnis verbal vermittelter Kommunikation sind sie allerdings in der Tat unerlässlich. Dieses dritte Kapitel von 50 Seiten ist zugleich eine dichte Beschreibung wichtiger sprachwissenschaftlicher und kognitiver Themen von allgemeiner Bedeutung. Zu jedem der 5 Forschungsthemen führt HERKNER die wichtigsten theoretischen Erklärungsansätze an, daraus ableitbare Hypothesen und Arbeitskonzepte sowie exemplarische Befunde aus der empirisch-experimentellen Forschung, wobei er auch Widersprüche und Wissenslücken klar benennt. Zahlreiche, sehr klar angelegte Graphiken erleichtern die Rezeption der oft komplizierten Zusammenhänge; wo immer möglich, bemüht sich der Autor um die Formalisierung theoretischer Aussagen. Auch wenn HERKNER selber darauf hinweist, daß es inzwischen „das rasch wachsende Gebiet der angewandten Sozialpsychologie“ gibt, geht er auf Anwendungsfragen nur indirekt und nicht systematisch ein; vielleicht kämen dabei Fragen ins Spiel, die den Rahmen eines, den wissenschaftlichen Grundlagen der Sozialpsychologie gewidmeten Werkes sprengen würden. Ansonsten kann man dem Lehrbuch von HERKNER ohne Einschrän-

kung attestieren, daß es sich um eine der besten Darstellungen heutiger sozialpsychologischer Forschung auf höherem Anspruchsniveau handelt, klar strukturiert, umfassend informativ und als Arbeitsbuch solide verfaßt. Auch denjenigen, der glaubt, sich in der Sozialpsychologie hinlänglich gut auszukennen, verführt es immer wieder zum interessierten Nachlesen vieler Themen, dessen Erkenntniszugewinn beträchtlich ist.

Dieter Gröschke, Münster

WILMERT, H. (1991): **Autistische Störungen. Aspekte der kognitiven Entwicklung autistischer Kinder**. Frankfurt: Lang; 185 Seiten, DM 66,-.

Im Jahr 1943 beschrieb KANNER zum ersten Mal die Störung des „Frühkindlichen Autismus“. Seit dieser Zeit ist weltweit und zahlreich an dem die Menschen immer wieder faszinierenden Syndrom geforscht worden. Mit dem DSM-III-R (1989) liegt ein Diagnose- und Klassifikationsschema vor, das klare diagnostische Kriterien zur „autistischen Störung“ (299.00) vorsieht, das in den von HERMANN WILMERT zitierten älteren Studien allerdings noch nicht berücksichtigt werden konnte.

Welchen Beitrag leistet nun dieses Buch, nachdem die Theorien von BETTELHEIM (1967; milieureaktiver Erklärungsansatz) und KANNER (affektiver Aspekt der Störung) widerlegt scheinen und man die Störung heute im wesentlichen auf kognitiven Beeinträchtigungen beruhend begreift?

H. WILMERT, Dipl.-Pädagoge und z. Zt. in einer Einrichtung für autistische Kinder tätig, bezieht sich in seinem Buch auf die entwicklungspsychologische Theorie PIAGETS. Wie aus den zahlreichen Zitaten aus anderen Studien, die das Buch nicht gerade flüssig lesen lassen, zu entnehmen ist, haben diesen Bezug auch schon andere Autoren hergestellt (z. B. ANTHONY, 1959). WILMERT geht nach der Darstellung der Begriffe der Assimilation, der Anpassung externer Elemente an innere Schemata, und der Akkommodation, der Veränderung der Verhaltensschemata, das Stufenmodell der kognitiven Entwicklung nach PIAGET durch. Entsprechend den Verhaltensauffälligkeiten bei autistischen Kindern liegt der Schwerpunkt auf der sensomotorischen und der präoperationalen Stufe. Deutlich wird dabei, daß das Verhalten der autistischen Kinder als Resultat optimaler Anpassung an die Erfordernisse ihrer Umwelt auf der Basis ihres besonderen Adaptionsprozesses zu verstehen ist. Im weiteren interpretiert der Autor einzelne autistische Verhaltensweisen (wie z. B. Veränderungsangst, mangelhafte Unterscheidung von Ding- und Personal-Objekten) unter Bezug auf die Theorie PIAGETS. Dabei gelingt es ihm, sinnvolle mögliche Erklärungen zu finden. So führt er z. B. die ablehnenden Reaktionen auf Versuche der Aufnahme von Körperkontakt durch andere Menschen auf die verzögerte Entwicklung des Körperschemas zurück, das bei autistischen Kindern erst zwischen dem sechsten und dem achten Lebensjahr erworben wird. Entsprechend lösen erst dann Körperkontakt und Zärtlichkeit nicht mehr die bekannte Ablehnung aus. Hinzu kommt, daß das autistische Kind aufgrund seiner kognitiven Störung den Bedeutungsgehalt menschlicher Nähe und die davon ausgehenden sensorischen Reize nicht zu organisieren und zu erfassen vermag.

Die inadäquate Wahrnehmungsorganisation des autistischen Kindes ist damit überbeansprucht. Und entsprechend der mangelhaften Ausbildung des Körperschemas, das taktile Stimulationen nicht zu lokalisieren vermag, reagiert es, um einer Destabilisierung der eigenen psychischen Organisation aufgrund von Reizüberflutung vorzubeugen, mit Ablehnung.

Nun reicht aber die Theorie PIAGETS nicht aus, um Stereotypie,

Autostimulationen und das Bestreben nach Gleichförmigkeit zu erklären. Dafür zieht der Autor die Theorie von SIEVERS (1982) heran, die diese Verhaltensweisen insofern als Symptome der Gegenregulation bewertet, als die stereotypen Verhaltensweisen und das Bestreben nach Gleichförmigkeit als sinnvolle störungskompensierende Mechanismen dienen, die dem autistischen Kind ein Optimum an Anpassung an die Umwelt ermöglichen.

WILMERT schließt seine Studie mit 12 Thesen zu autistischen Verhaltensweisen (zu deren Beleg es sicherlich noch differenzierter Untersuchungen bedarf) und mit dem Hinweis, daß autistische Verhaltensweisen kein aktiver Rückzug aus der Umwelt, sondern ein anderer Bezug zur Realität sind.

M.E. hat H. WILMERT mit seiner Arbeit einen weiteren Beitrag zur noch nicht gesättigten Hypothesenbildung der autistischen Störung geleistet, doch wie weit seine Erkenntnisse dem autistischen Kind und seinen Angehörigen und „Betreuern“ im Umgang und in der Förderung der Entwicklung nutzen kann, muß sich zeigen.

Stefanie Alex, Braunschweig

**KLOSINSKI, G. (Hrsg.) (1991): Pubertätsriten. Äquivalente und Defizite in unserer Gesellschaft.** Bern: Huber; 197 Seiten, DM 49,80.

Der von GUNTHER KLOSINSKI herausgegebene Band faßt die Beiträge eines multidisziplinären Symposiums über Pubertätsriten zusammen. Beiträge zur Funktion von Übergangsriten in der Pubertät aus unterschiedlichsten Blickwinkeln werden verglichen mit der Situation in unserer Gesellschaft, die überwiegend von Defiziten in diesem Bereich gekennzeichnet ist. KLOSINSKI definiert in seiner Einführung Pubertätsriten i.S. der „rites de passages“ als bedeutsame entwicklungspsychologische Phase des Übergangs von der Kindheit zum Eintritt ins Erwachsenenleben mit den drei Abschnitten Trennung, Übergang und Einfügung. Er vergleicht diesen Übergang in der Pubertät bei traditionellen Gesellschaften mit diesem Übergang in unserer Gesellschaft. Letzterer ist durch eine extrem verlängerte Übergangszeit des Jugendalters gekennzeichnet. Die daraus entstehenden Konfliktpunkte faßt KLOSINSKI in 10 Thesen zusammen.

Es folgen Beiträge, die Pubertätsriten aus früheren Zeiten sowie anderen Kulturen und Religionen beleuchten. HUGGER beschreibt die Funktion von Pubertätsriten aus der Sicht des Ethnologen, WEGENAST aus der Sicht des Religionspädagogen. KLEIN-STANGIER schildert anhand der Sage des jungen Parzival paradigmatisch einen westlichen Initiationsritus. Für die praktische therapeutische Arbeit mit Jugendlichen gibt sie Hinweise auf die psychodramatische Gestaltung der Geschichte in Gruppen sowie deren Aufarbeitung. Am Beispiel des traditionellen jüdischen Rituals, mit dem männliche Jugendliche an ihrem 14. Geburtstag in der Gemeinde die Rechte und Pflichten eines Erwachsenen zuerkennen bekommen, der Bar Mizwah, macht HERZKA die wichtige Präventivfunktion solcher Rituale für Entwicklungsstörungen deutlich. In dem Übergangsritual werden die zwei Abschnitte der Entwicklung Kindheit und Jugend für beide daran Beteiligten – den Jugendlichen und seinen Vater – in einem Fest verbunden. Damit ist die Gefahr der Abspaltung einzelner psychischer Bereiche geringer. „Denn Entwicklung besteht nicht darin, daß man einen Zustand verläßt und stattdessen einen anderen annimmt, oder daß man etwas ablegt, was man bisher war, und stattdessen etwas Neues wird. Vielmehr bedeutet Entwicklung und Identität, daß man die bisherigen Erfahrungen durch neue ergänzt und erweitert und dabei dem einen wie dem anderen sein Recht und seine Bedeutung zuerkennt.“ (HERZKA, S.62). In einem weiteren

Referat geht OELKERS auf die „Wandervogel“-Bewegung zu Beginn dieses Jahrhunderts als pädagogischem Weg der Jugenderschließung ein.

Ein umfangreicher Abschnitt wurde soziologischen und (entwicklungs-)psychologischen Beiträgen zu Ritualen in der Pubertät gewidmet. MARIO ERDHEIM schildert Defizite und Äquivalente von Pubertätsriten in der gegenwärtigen Gesellschaft. FLAMMER differenziert die Bewältigung von spezifischen Entwicklungsaufgaben als wichtige Bedingung beim Eintritt ins Erwachsenenalter von Initiationsritualen. Letztere regeln demgegenüber die Erlaubnis zum Verhalten gemäß den neu zu erwerbenden Verhaltensmustern und Bewältigungsstrategien.

FEND stellt als Teilergebnis der von ihm durchgeführten empirischen Längsschnittuntersuchung spezifische Risikofaktoren, die mit einer frühen Pubertätsentwicklung einhergehen, dar. So zeigt er an Symptomen wie z.B. Rauchen, Alkoholkonsum und zu großer individueller und materieller Freiheit auf, daß eine sehr frühe Entwicklung zur Selbständigkeit ein erhöhtes Risiko der oben genannten Symptome in sich birgt.

FATKE befaßt sich in seinem Beitrag mit Freundschaften im Jugendalter und BAUMGARDT führt in seinem Kapitel überzeugend die These der Anorexia nervosa als spezifisch weiblichem Initiationsäquivalent in unserer Gesellschaft aus. Dieser Teil des Buchs wird abgeschlossen durch eine Darstellung von VERENA KAST zu pubertären Initiationsmotiven in zwei ausgewählten Märchen. Sie wählt „Das Erdkühlein“ für die Darstellung der primär weiblichen Sichtweise und „Prinz Eisenherz“ für die primär männliche Perspektive.

Im letzten Abschnitt zu klinischen und therapeutischen Aspekten von Pubertätsriten findet sich eine theoretische Darstellung von Autoinitiationsversuchen zum Umgang mit den Problemen des Übergangs zwischen Kindheit und Erwachsenenalter von BÜRGIN. Symptome wie Ausagieren, Suche nach Ersatz i.S. von Suchtverhalten und Regressionen in psychopathologische Störungsbilder werden theoretisch als Autoinitiationsversuche abgeleitet.

Zwei Beiträge aus der therapeutischen Praxis runden den Band ab: SCHENCK berichtet über ein Rehabilitationsprojekt des „therapeutischen Segelns“ bei dissozialen Jugendlichen, wobei er schlüssig die Prozesse während eines solchen Segeltörns in der Funktion eines Initiationsrituals interpretiert. P.SCHWIER beschreibt Schminken und Maskenbildnern in seiner therapeutischen Funktion insbesondere bei schwer gestörten Jugendlichen in ihrer Auseinandersetzung um Identitätsfindung.

Abschließend sei dieser Band, der die wichtige Funktion von Pubertätsriten sowie die Defizite im Bereich von Ritualen in diesem Bereich in unserer (insbesondere schweizerisch-deutschen) Gesellschaft der Gegenwart umfassend aus allen wichtigen Blickwinkeln beleuchtet, allen mit Jugendlichen psychosozial Tätigen empfohlen.

Christiane Monden-Engelhardt, Frankfurt/M.

**RAUCHFLEISCH, U. (1991): Kinderpsychologische Tests. Ein Kompendium für Kinderärzte.** Stuttgart: Enke; 110 Seiten, DM 40,-.

RAUCHFLEISCH betont in der Einteilung des in der Reihe „Bücherei des Pädiaters“ erschienenen schmalen Bandes, daß es ihm vor allem darum geht, praktisch einfach zu handhabende und ökonomische Screening-Verfahren vorzustellen, die gegebenenfalls vom Pädiater durchgeführt werden können. Ziel des Buches sei nicht, den Pädiater zu einem „Schmalspurpsychologen“ fortzubilden. Im zweiten Teil des Bands werden im Überblick diffe-

renziertere psychodiagnostische Verfahren vorgestellt, um eine bessere Verständigung über psychologische Testverfahren zu fördern. Diese Verfahren seien „nur in Ausnahmefällen“ vom Pädia-ter selbst durchzuführen.

Die von RAUCHFLEISCH ausgewählten Screening-Verfahren ermöglichen in hervorragender Weise ihren Zweck, nämlich dem Pädia-ter als direktesten Ansprechpartner, der eine Familie auch über längere Zeit kennt, Anhaltspunkte zu liefern, wann eine Frühförderung oder Psychotherapie in bezug auf einen Entwicklungsrückstand, Verhaltensprobleme oder emotionale Störungen angezeigt ist.

Nach einer Einführung in Grundlagen der Psychodiagnostik führt RAUCHFLEISCH in dem Anamnese-Kapitel die wichtigsten Risikomerkmale für eine gesunde Entwicklung eines Kindes auf. Neben den von RUTTER aufgestellten Belastungsfaktoren werden die life-event-Checklisten von HOLMES und DÜHRSSSEN zusammengefaßt.

Als entwicklungsdiagnostische Screening-Verfahren werden die Denver-Entwicklungsskala, das sensomotorische Entwicklungsgitter von KIPHARD und die Entwicklungstabellen von STRASSEMEIER ausführlich dargestellt, so daß sie nach der Lektüre sicher und exakt von jedem interessierten Pädia-ter durchzuführen sind.

Als zeichnerisches Verfahren wird der Mann-Zeichen-Test mit dem Auswertungsschema von ZILER zur groben Abschätzung des Entwicklungsstands des Kindes vornehmlich in feinmotorischer und intellektueller Hinsicht beschrieben. Es folgen vollständig vorgestellte Fragebogenverfahren zur Erfassung psychiatrischer Störungen und von Verhaltensauffälligkeiten. Hier werden hauptsächlich die im Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim zusammengestellten Verfahren, die von Eltern ausgefüllt werden können, beschrieben: Die Fragebogen zur Erfassung von Verhaltensstörungen im Vorschulalter, im Einschulungsalter und der Elternfragebogen zur Erfassung kinderpsychiatrisch auffälliger 8jähriger. Es schließen sich zwei Verfahren zur Untersuchung der sozialen Entwicklung an, wobei hier Angaben zu den Normwerten fehlen.

Der Teil mit den Screening-Verfahren wird abgeschlossen durch einen Überblick über Verfahren zur Diagnose von intellektueller Minderbegabung (z. B. CMM, CMP, der Frostig Entwicklungstest der visuellen Wahrnehmung sowie Ausschnitte aus dem psycholinguistischen Entwicklungstest von ANGERMEIER). Wiederum bezieht sich der Autor auf die Empfehlungen des ZI in Mannheim (SCHMIDT und ESSER).

Im folgenden Kapitel werden differenziertere Intelligenztest-Verfahren vorgestellt. Neben den Hamburg-Wechsler-Tests und dem Kramer-Test werden die progressiven Matrizen erwähnt. In dem Kapitel über Entwicklungs- und Leistungstests wird insbesondere der Test von FROSTIG sowie der psycholinguistische Entwicklungstest von ANGERMEIER noch einmal ausführlicher beschrieben.

Sowohl die Auswahl der Verfahren als auch ihre Darstellung ist differenziert und klar, so daß der von RAUCHFLEISCH angestrebte Zweck, Pädia-ter zu informieren und sie im Falle der Screening-Verfahren zur Durchführung anzuleiten, auch erfüllt wird. Kritisch ist zu dem letzten Kapitel zu differenzierteren Testverfahren anzumerken, daß der Autor hier nur noch Zeitgründe, nicht mehr mangelnde Erfahrung bzw. Vertrautheit bei der Durchführung dieser Tests als Einschränkung für Pädia-ter erwähnt.

In dem letzten Kapitel über Verfahren zur Diagnostik emotionaler Probleme spürt man deutlich das persönliche Engagement des Autors für projektive Verfahren. Satzergänzungsverfahren, das „10-Wünsche-Phantasiespiel“, der Düss-Fabeltest sowie das

Sceno-Verfahren und „Familie in Tieren“ werden sehr ausführlich und mit Fallbeispielen und deren Interpretation beschrieben. Diese sehr breite Darstellung kommt beinahe einer Empfehlung zum Ausprobieren für Pädia-ter nahe, zumal RAUCHFLEISCH diese Verfahren auch als sehr nützlichen Zugang zu emotionalen Problemen empfiehlt. Dies ist als sehr fragwürdig zu beurteilen, um so mehr, als der Autor ja gerade nicht zum „Schmalspurpsychologisieren“ einladen will. Aber gerade eine unkritische, wenig fundierte Herangehensweise bei der Interpretation von projektiven Verfahren macht den „Schmalspurpsychologen“ aus. Der Autor selbst interpretiert differenziert und mit grundlegender Berücksichtigung sowohl der entwicklungspsychologischen, psychodynamischen Grundlagen als auch auf der Basis einer tiefgehenden Kenntnis von projektiven Verfahren und den typischerweise zu erwartenden Reaktionen – also auf der Basis aller der Voraussetzungen, die ein Pädia-ter üblicherweise nicht hat. Werden ihm dann solche Verfahren als Einstieg empfohlen, so wird die Gefahr einer Über- oder Fehlinterpretation mit in Kauf genommen.

Das Kapitel über Verhaltensbeobachtung hat dann nur eine Seite, was zu bedauern ist, denn hier wären ausführlichere Befunde über typische Beobachterfehler und die Wirkung impliziter Persönlichkeitstheorien sicherlich gerade für den angestrebten Leserkreis von großem Interesse gewesen. Bis auf die oben ausgeführte einschränkende Kritik ist der Band vor allem im ersten Teil sehr empfehlenswert sowohl für den angestrebten Leserkreis der Pädia-ter, darüber hinaus auch für Kinderpsychiater und Kinderpsychologen, die einen Überblick über Screening-Verfahren suchen.

Christiane Monden-Engelhardt, Frankfurt/M.

### Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

- AMENDT, G. (1992): *Das Leben unerwünschter Kinder*. Frankfurt/M.: Fischer Tb; 218 Seiten, DM 14,80.
- BIEWER, G. (1992): *Montessori-Pädagogik mit geistig behinderten Schülern*. Bad Heilbrunn; 176 Seiten, DM 23,-.
- DREWERMANN, E. (1992): *Lieb Schwesterlein, laß mich herein* (Originale 1981-1990). München: dtv; 487 Seiten, DM 19,80.
- EKLAÏM, M. (1992): *Wenn du mich liebst, lieb mich nicht. Wirklichkeitskonstruktionen in der systemischen Familientherapie*. Freiburg/Br.: Lambertus; 176 Seiten, DM 25,-.
- FINGER-TRESCHER, U./TRESCHER, H.-G. (1992): *Aggression und Wachstum. Theorie, Konzepte, Konzepte und Erfahrungen aus der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. Mainz: Grünewald; 172 Seiten, DM 32,-.
- GEGENFURTNER, M./KEUKENS, W. (Hrsg.) (1992): *Sexueller Mißbrauch von Kindern und Jugendlichen. Diagnostik, Krisenintervention, Therapie*. Essen: Westrap; 120 Seiten, DM 19,-.
- HABERLIN, U. (1992): *Allgemeine Heilpädagogik*, 3. Aufl. Bern: Haupt; 92 Seiten, DM 19,50.
- LÖSCHE, G. (1992): *Entwicklung autistischer Kinder in den ersten dreieinhalb Lebensjahren*. Weinheim: PVU; 199 Seiten, DM 48,-.
- PETERMANN, U./PETERMANN, F. (1992): *Training mit sozial unsicheren Kindern*, 4. erg. Aufl. Weinheim: PVU; 207 Seiten, DM 38,-.
- VANDEREYCKEN, W./V.DETH, R./MEERMANN, R. (1992): *Hungerkünstler, Fastenwunder, Magersucht. Eine Kulturgeschichte der Eßstörungen*. München: dtv; 345 Seiten, DM 16,80.